

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 89 (1963)

Heft: 26

Illustration: [s.n.]

Autor: Canzler, Günter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

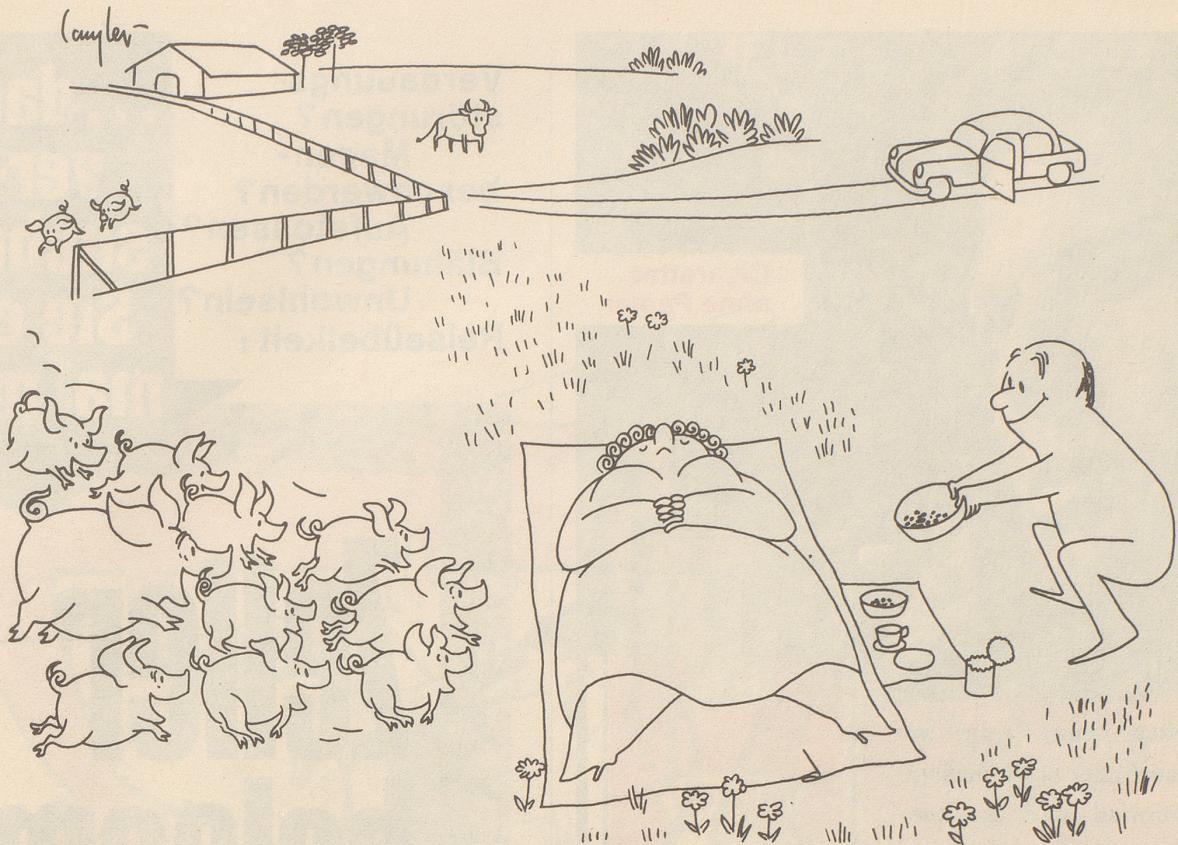
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Während einer Reise nach Paris kam der Kaiser 1777 früher als sein Gefolge in Reims an und stieg im vorher benachrichtigten Gasthaus ab. Neugierig folgte ihm der Wirt aufs Zimmer und wollte durchaus wissen, was für ein Amt er beim Kaiser bekleide. «Nichts Großartiges», antwortete der Kaiser, «ich muß ihn ab und zu rasieren.» Und war den Neugierigen los.

Theo Lingen geht zum Coiffeur, setzt sich in den Stuhl:
«Rasieren, bitte. Und: hätten Sie mir nicht auch ein Rasiermesser?»
«Ein Rasiermesser?»

«Ja, damit ich mir nicht ganz wehrlos vorkomme.»

Der schwedische Dichter Bellmann arbeitete als Sekretär bei König Gustav dem Dritten, fiel aber einer Unverfrorenheit wegen in Ungnade. Er durfte das Schloß nicht mehr betreten, sondern kriegte die zu erledigenden Arbeiten ins Heim geliefert. Als der König eines Tages an Bellmans Haus vorbeikam, sah er, daß sein Sekretär den Kopf aus einem Fenster im ersten Stock strecke, während ein Coiffeur auf

einer ans Haus gelehnten Leiter stand und den Mann rasierte. «Was soll denn das bedeuten?» rief der König hinauf.

«Ach, Majestät», jammerte Bellmann, der die Sache listig eingefädelt hatte, «mein Coiffeur ist bei mir in Ungnade gefallen, und ich habe ihm das Haus verboten, kann ihn aber doch nicht entbehren.» Am nächsten Tag durfte Bellmann wieder ins Schloß.

Nach dem Zweiten Weltkrieg passierte in Deutschland folgendes: Ein Reisender kommt aufs Postamt, fragt, ob ihm telegraphisch

Geld angewiesen worden sei, zeigt seine Ausweiskarte. Auf der Foto ist er glattrasiert, inzwischen aber hat er sich einen Bart wachsen lassen. Der Beamte bedauert: die Identität lasse sich nicht feststellen. Er müsse den Bart abnehmen lassen. Schweren Herzens läßt sich der Reisende, der das Geld dringend braucht, die Herrlichkeit abschaben, kommt aufs Postamt zurück und erfährt vom Beamten zweierlei: a) die Legitimation stimmt. b) eine telegraphische Geldanweisung ist nicht eingegangen.

risch. Fragt, was los sei. Und der Coiffeurgehilfe sagt: «Tüenzi vil-mol entschuldige, aber ich ha mi dihaim no g rasiert, und dänn weiß i gar nid, wies ggangen isch: uf eimol hani mi no zu Uusbutze und Chopfwäsche überschwätz.»

«Wenn ich so ein richtig dummes Gesicht sehe, muß ich unwillkürlich lachen.»

«Da kannst du dich vermutlich gar nicht selber rasieren?»

Lichtenberg meinte: Die Frage, soll man selbst philosophieren? muß, dünkt mich, so beantwortet werden, als eine ähnliche: soll man sich selbst rasieren? Wenn mich jemand darüber fragte, so würde ich antworten: wenn man es recht kann, ist es eine vortreffliche Sache.



Adele Sandrock ließ sich stets vom gleichen Taxichauffeur in die Stadt fahren. Er war ein tüchtiger Kerl, ein braver Mann, ein tadelloser Fahrer. Nur einen Fehler hatte er: er war stets schlecht rasiert. «Hören Sie mal», sagte die Sandrock eines Tages mit ihrem Damenbariton zu dem Mann, «wie oft, glauben Sie, sollte man sich rasieren?»

Der Mann schaute flüchtig auf und antwortete: «Nun ja, bei Ihrem schwachen Bartwuchs dürfte dreimal wöchentlich genügen.»

Der Angestellte kommt zu spät ins Coiffeurgeschäft. Der Boß ist mür-

